Mit Euch - für Euch : aus der Inlandarbeit der Abteilung Gesundheits- und Sozialwesen des SRK

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **91 (1982)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mit Euch – für Euch

Aus der Inlandarbeit der Abteilung Gesundheits- und Sozialwesen des SRK

Weiterbildung – ein Mittel zur Bewältigung von Veränderungen

Jedermann anerkennt die Unausweichlichkeit von Veränderungen, Veränderungen, die von aussen an eine Organisation herangetragen werden oder sich von innen her aufdrängen. Veränderungen betreffen sowohl den einzelnen wie die gesamte Organisation, sie sind gleichzeitig Motor und Ergebnis des Fortschritts, was ihre oft widersprüchliche Beurteilung erklärt.

Die Notwendigkeit der ständigen Weiterentwicklung wird heute allgemein bejaht – eine Binsenwahrheit. Die grosse Frage ist aber, in welcher Form sie geschehen soll.

Das SRK ist seit langem an verschiedenen Ausbildungsprozessen beteiligt. Es vermittelt Krankenschwestern pädagogische Zusatzkenntnisse und bildet eigene Kurslehrerinnen und Instruktorinnen aus.

An Zusammenkünften, die das Zentralsekretariat für Verantwortliche im Bereich der Flüchtlingshilfe, der Rotkreuzhelfer, der ständigen Sekretariate und für Ergotherapeuten an den SRK-Ergotherapiezentren organisiert, findet jeweils ein lebhafter Gedanken- und Erfahrungsaustausch statt, der dazu beiträgt, die Dienstleistungen zugunsten der Bevölkerung ständig zu verbessern.

Auf Sektionsebene werden die Kurslehrerinnen durch die Instruktorinnen gefördert, was eine gute Qualität der Kurse garantiert. An Zusammenkünften, zu denen die freiwilligen Helfer des Auto- und Besuchsdienstes eingeladen werden, erhalten die Teilnehmer Information und Gelegenheit, neue Kenntnisse zu erwerben und werden in ihrer Motivation bestärkt.

Auf den folgenden Seiten kommen einige der zahlreichen Anstrengungen zur Darstellung, die auf dem Gebiet der gegenseitigen Information Sektionen – Zentralsekretariat – freiwillige und bezahlte Mitarbeiter im Schosse des Roten Kreuzes unternommen werden.

Wir hoffen, dass die kleine Übersicht – die nicht vollständig ist –, für alle Angesprochenen ein Anstoss zu eigenen Überlegungen sei. Auch in der Weiterbildungsarbeit müssen wir zu Veränderungen bereit sein; das heisst: Gutes bewahren und verstärken, Formen, die nicht mehr den heutigen Bedürfnissen entsprechen, ablegen, neue einführen. **Maryse Meyrat**

Sektionen-Sekretariat

Einführungstagungen für neue Vorstandsmitglieder

Das Ziel dieser Einführungstagungen ist, die neuen Vorstandsmitglieder und Mitarbeiter von Rotkreuzsektionen mit der Zentralorganisation des Schweizerischen Roten Kreuzes und deren Anliegen und Problemen bekannt zu machen und den Mitarbeitern im Zentralsekretariat Gelegenheit zu bieten, die neuen Sektionsmitarbeiter und deren Anliegen kennenzulernen.

Im März, Mai und September 1981 fanden drei eineinhalbtägige Einführungen statt, an denen 30 Vorstandsmitglieder und Mitarbeiter aus 17 Sektionen teilnahmen. Das Echo auf dieses Angebot des Zentralsekretariates war durchwegs gut. Teilnehmer schrieben zum Beispiel: «...Ich bin überzeugt, dass alle Verantwortlichen die Probleme der Sektionen ernst nehmen und mithelfen, diese zu lösen. Auch der Rahmen, Unterkunft und gemeinsame Essen, liess keine Wünsche offen.» – «Wir haben sehr viel profitiert, und es war für uns wohltuend, diese persönlichen Kontakte nun aufbauen zu können...»

Auch für die Mitarbeiter im Zentralsekretariat waren diese Tagungen fruchtbar. Einerseits hatten sie die Möglichkeit, konkrete Informationen zu vermitteln und zu erhalten, anderseits konnten im persönlichen Gespräch viele Probleme und offene Fragen geklärt werden. Sicherlich waren auch die Querverbindungen zwischen den Vertretern der verschiedenen Sektionen sehr wertvoll. Die Anwesenheit von Teilnehmern mit verschiedenen Funktionen (Präsidenten, Ressortleiter in den Vorständen, Geschäftsführerinnen) war sehr positiv, zeigte sie doch das breite Spektrum der Tätigkeiten in den Sektionen auf.

Aufgrund der gemachten guten Erfahrungen plant das Sektionen-Sekretariat auch 1982 solche Einführungstagungen zu organisieren. *us*

Kurse

Die Ausbildung der SRK-Kurslehrerinnen

Vier Kurse bietet das Schweizerische Rote Kreuz der Bevölkerung an: *«Krankenpflege zu Hause» «Gesundheit im Alter» «Pflege von Mutter und Kind»* und *«Babysitting»*.

Diese Kurse werden von den Sektionen organisiert und von einer diplomierten Krankenschwester erteilt, die selber einen Lehrerinnenkurs besucht hat. Das SRK erachtet es in der Tat als unabdingbar, dass für diese pflegerischen Kurse eine Fachkraft verantwortlich sei. Die Krankenschwester hat nicht nur gewisse Techniken zu unterrichten, wie den Patienten waschen, sein Bett machen usw., sondern erhält von den Teilnehmern die verschiedensten Fragen gestellt, die sie nur beantworten kann, wenn sie über berufliche Erfahrung verfügt.

Jedoch: Kenntnisse zu besitzen ist eines, sie weitergeben zu können ein anderes. Deshalb muss die Krankenschwester, die einen dieser Kurse an die Bevölkerung zu erteilen wünscht, den Vorbereitungskurs des SRK besuchen, der zweimal 5 Tage dauert.

Während dieser zwei Wochen machen sich die künftigen Kurslehrerinnen mit der Materie vertraut, erhalten Anleitung in pädagogischer Hinsicht (Vorbereitung einer Lektion / Welche Lehrmethode für welchen Stoff? / Wie verhalte ich mich vor einer Gruppe?, usw.), sie erfahren nützliche Einzelheiten über die Kurse und erhalten auch Gelegenheit, das Unterrichten zu üben.

Im vergangenen Jahr wurden einzig in der französischen Schweiz zwei Lehrerinnenkurse abgehalten: einer für die Erteilung des Kurses «Krankenpflege zu Hause» (9 Teilnehmerinnen) und einer für den Kurs «Pflege von Mutter und Kind» (11 Teilnehmerinnen). Dazu kamen zwei zusätzliche Vorbereitungen für den Babysitter-Kurs mit 22 Teilnehmerinnen.

Wer sind die SRK-Kurslehrerinnen?

Alle Kurslehrerinnen des SRK haben ein Krankenpflegediplom. Viele unter ihnen sind Mutter und Hausfrau. Sie verfügen nicht nur über eine solide berufliche Grundlage, sondern sie haben auch Lebenserfahrung und kennen selber die Probleme, die im Alltag jeder Familie vorkommen.

In den Gemeinden werden immer mehr ambulante Pflegedienste, Mütterberatungsstellen und ähnliche Dienste eingerichtet. Die in solchen Institutionen tätigen Krankenschwestern sind oft überlastet, aber wir versuchen gleichwohl, sie als Kurslehrerinnen zu gewinnen, denn gerade sie kennen die Verhältnisse und Bedürfnisse der Region und stehen in engem Kontakt mit der Einwohnerschaft. In beiden Fällen, ob die Schwestern nebst als Kurslehrerin auch auf ihrem Berufe arbeiten oder nicht, sind sie jedenfalls «Frauen der Praxis».

In den vier Rotkreuzkursen bekommen also die Teilnehmer bestimmt nicht unnütze Theorie vorgesetzt, sondern erhalten praktische Ratschläge und Tips, die sonst nur Berufsangehörigen geläufig sind.

Eine seriöse Weiterbildung

Die zwei Wochen Vorbereitungskurs bilden einen ersten Schritt, und es ist wichtig, dass sich die Kurslehrerinnen fortlaufend weiterbilden. Die Sektionen, die der Bevölkerung gute Kurse vermitteln wollen, sollten deshalb ihre Kurslehrerinnen zur Weiterbildung ermutigen.

Abschliessend kann man sagen, dass die Kurslehrerinnen des SRK berufen sind, in der Förderung der Gesundheitspflege auf breiter Basis eine hervorragende Rolle zu spielen. Diese Aufgabe verlangt sowohl Vorbereitung wie persönliches Engagement. *cl*

Helfen ist lernbar

Der Slogan sagt, was wir mit unseren Kursen bezwecken. «Helfen ist lernbar»: Jedermann kann sich das praktische Rüstzeug aneignen, um einen kranken oder gebrechlichen Mitmenschen richtig und nach seinen Bedürfnissen zu pflegen.

«Helfen ist lernbar» bedeutet aber für unser Kurswesen noch mehr. Es genügt nicht, wenn eine Kurslehrerin zeigen kann, wie ein Krankenbett korrekt hergerichtet oder wann und wie ein kalter Wickel angebracht wird. – Das ist nur eine Dimension, die äussere, handwerkliche.

Für uns vom Zentralsekretariat, für unsere 30 Instruktorinnen[1] und die rund 700 Kurslehrerinnen bedeutet «lernbar» dauerndes Sich-Auseinandersetzen mit Fragen der Erwachsenenbildung, mit Fragen eines zeitgemässen Unterrichts.

Unsere Kurse sollen nicht nur fachlich einwandfrei sein; ebenso wichtig ist, wie die Pflegetechniken und das notwendige Hintergrundwissen korrekt und anschaulich an die Kursteilnehmer vermittelt werden können.

Wir setzen uns daher fortwährend mit den neuesten Erkenntnissen der modernen Erwachsenenbildung auseinander; die Aus- und Weiterbildung unserer Kurslehrerinnen steht dabei auf unserer Prioritätenliste ganz vorne. *fr*

[1] *Unsere Instruktorinnen sind erfahrene Kurslehrerinnen, die aufgrund einer vertieften Ausbildung im Bereich der Unterrichtstechnik in den Sektionen Beratungs-, Weiterbildungs- und Überwachungsfunktionen wahrnehmen. Sie stehen den Kurslehrerinnen bei organisatorischen und fachlichen Fragen helfend zur Seite.*

Sozialdienst

Die Rotkreuz-Spitalhelferin

Die Rotkreuz-Spitalhelferin hat ihren Platz heute nicht mehr ausschliesslich im Spital, sondern vermehrt im Alters- und Chronischkrankenheim, teilweise auch bereits im spitalexternen Bereich. Eine Neukonzeption des Vorbereitungskurses drängt sich daher auf. Inhalt und Bezeichnung müssen überprüft und den neuen Bedürfnissen angepasst werden.

Ergebnis der Erhebung von 1980

Der personelle und finanzielle Aufwand sowohl der Rotkreuzsektionen wie des Zentralsekretariats für die Ausbildung der Spitalhelferinnen ist gross, und das SRK erbringt hier einen Dienst an der Allgemeinheit, der nur teilweise anerkannt wird. Laut der 1980 durchgeführten Erhebung sind nur 6% der ausgebildeten Frauen in den Sektionen im Einsatz. Davon arbeiten höchstens ein Fünftel unentgeltlich. Etwa 80% der Spitalhelferinnen stehen in einem festen Arbeitsverhältnis und werden bezahlt. Die Tendenz zum regelmässigen und bezahlten Einsatz ist im Steigen begriffen, und das SRK hat mehr und mehr nur noch Ausbildungsfunktion. Die Helferinnen stehen den Sektionen nicht mehr im ursprünglichen Sinn zur Verfügung, und die Kontrolle über ihren Einsatz wird immer schwieriger.

Immer mehr Helfer werden benötigt

Der Bedarf an Hilfspersonal sollte gedeckt werden können. In Heimen, Spitälern, in der Familie, aber auch im Katastrophen- und Kriegsfall werden diese Personen gebraucht; in der Geriatrie werden immer mehr Helfer benötigt, denn die Lebenserwartung unserer Bevölkerung steigt; Entlastungsdienste bei Familien, die Behinderte zu Hause pflegen, sind erwünscht. Die Vorbereitung und Bereitstellung von Hilfspersonal zur Unterstützung des Berufspersonals oder der Familienangehörigen entspricht daher einer Notwendigkeit. Dabei soll die Tätigkeit des Hilfspersonals eine Ergänzung zu bereits Bestehendem sein. Sie soll die vorhandenen Lücken schliessen und nicht die Arbeit des Berufspersonals ersetzen.

Ausarbeitung eines neuen Grundprogramms

Eine Arbeitsgruppe wurde beauftragt, sich der Gestaltung des neuen Kurses für die Rotkreuz-Spitalhelferin anzunehmen und Vorschläge für ein Grundprogramm auszuarbeiten. Die Gruppe hat sich, gestützt auf die Erfahrungen mit einem in Lausanne bereits in der Praxis erprobten Kurs und unter Berücksichtigung der festgestellten Bedürfnisse, in mehreren Sitzungen eingehend mit dem neuen Kurs befasst. Die schriftlich formulierten Überlegungen und Vorschläge liegen vor.

Die von der erwähnten Arbeitsgruppe ausgearbeiteten Vorschläge werden nun mit Vertretern von mehreren Sektionen der deutschen und französischen Schweiz diskutiert. Unser Bestreben ist es, in gemeinsamer Arbeit einen Kurs zu schaffen, der den heutigen Bedürfnissen entspricht und der die Zustimmung aller Beteiligten finden wird. *ea*

Ambulante Ergotherapie

Zusammenkunft der Ergotherapeuten SRK in Neuenburg

Die mehr oder weniger regelmässig stattfindenden Zusammenkünfte der Therapeuten der von den Rotkreuzsektionen betriebenen Ergotherapiezentren und der für diese Aktivität zuständigen Mitarbeiter des Zentralsekretariates dienen vor allem der gegenseitigen Orientierung über die Arbeit in den einzelnen Zentren und dem Meinungsaustausch über aktuelle Fragen auf diesem Gebiet. Die am 29. Oktober 1981 in Neuenburg durchgeführte Aussprache berührte vor allem folgende Punkte:

- Die regional unterschiedliche Handhabung der mit den Partnerorganisationen und -institutionen vereinbarten Tarife.
- Die Gestaltung von Werbematerial (Prospekte, Separatabzüge von Zeitschriftartikeln usw.). Es zeigte sich, dass kein einheitliches Schema angewendet werden kann, denn der Patientenkreis der Zentren ist regional sehr verschieden, und dadurch erhält die Arbeit in jedem Zentrum ihre besondere Ausrichtung.
- Ein periodisch wiederkehrendes Thema ist die Vereinfachung der Jahresstatistik. Hier gilt es festzulegen, an wen sich diese richten soll und welche Informationen das Zielpublikum erwartet. Erst aufgrund dieser Angaben kann eine Neugestaltung erfolgen.
- Das Hauptthema für die Zusammenkunft 1982 ist noch offen. Die Ergotherapeuten sind aufgerufen, möglichst bald geeignete Themen vorzuschlagen, damit rechtzeitig nach einem entsprechenden, versierten Referenten gesucht werden kann. Einstimmig baten die Therapeuten, die Tagung im nächsten Jahr wieder gesamtschweizerisch durchzuführen und auf zwei Tage auszudehnen, damit Fragen, die kurz vor der Zusammenkunft auftauchen oder aus den Diskussionen an der Tagung selbst hervorgehen, ohne Zeitdruck behandelt werden können.

Die Arbeitsgespräche wurden aufgelockert durch die Besichtigung der renovierten Räume der Sektion Neuenburg des SRK und des dazugehörigen, neu eingerichteten Ergotherapiezentrums sowie durch eine Diaschau über die Aufgaben des Schweizerischen Roten Kreuzes. *rk*

Flüchtlingshilfe

Südostasiatische Flüchtlinge in der Schweiz (Bericht über die Regionaltagung in Bern vom 17. Oktober 1981)

Nach mehr als zweijähriger Anwesenheit südostasiatischer Flüchtlinge scheint für die schweizerische Bevölkerung allgemein die Welle der Sympathie und Anteilnahme am Schicksal dieser «entwurzelten» Menschen verebbt zu sein. Materiell gesehen wurden die Flüchtlinge in unserm perfekt ausgebauten «Fürsorgenetz» gut aufgefangen.

Schweizer hingegen, die in engerem Kontakt zu diesen Menschen stehen, sehen heute vermehrt die viel schwerer auszumachenden *zwischenmenschlichen* Konfliktherde, die zu einem grossen Teil durch den so andersgearteten sozialen und kulturellen Hintergrund, durch die gänzlich verschiedene Sichtweise der Ostasiaten beeinflusst werden. So ist vielerorts das Interesse an Hintergrundinformation gestiegen, um die Flüchtlinge besser verstehen zu lernen, um ihnen besser behilflich sein zu können, sich als Vietnamesen, Kambodschaner und Laoten in unserem Land zurechtzufinden. In der ganzen Schweiz wurden deshalb hilfswerkübergreifende Tagungen von Betreuern organisiert, wobei teilweise auch Flüchtlinge zur Mitwirkung gewonnen werden konnten. In den einzelnen Vorträgen der Berner Tagung wurde versucht, von praktisch vorkommenden Problemen auszugehen, die sowohl Betreuer wie Flüchtlinge beschäftigen.

Vorurteile und falsche Erwartungen

Im Vortrag über den *geschichtlichen Hintergrund* der Flüchtlinge wurde den Zuhörern klargemacht, dass nicht alle Asiaten «Chinesen» (oder Vietnamesen) sind, dass im südostasiatischen Raum ein recht kompliziertes Völkergemisch zu finden ist, das teilweise mehr dem chinesischen (Vietnamesen) oder dann dem indischen Kulturkreis (Khmer, Laoten) angehört. Grossen Wert legte der Referent auf die Feststellung, dass die meisten Flüchtlinge seit Jahren, ja Jahrzehnten auf der Flucht sind.

Im zweiten Vortrag wurde gezeigt, wie naiv, wirklichkeitsfremd und entgegengesetzt die Erwartungen von Betreuern und Flüchtlingen meist sind, was logischerweise zu Konflikten und Spannungen führen muss. Es wäre sicher nützlich, in weiteren Tagungen etwas grundsätzlicher, aber auch praktischer auf die nur kurz angedeuteten Möglichkeiten der Konfliktlösung einzugehen.

In einem Podiumsgespräch kamen dann auch «mutige» Flüchtlinge selbst zu Wort. Anschaulich und eindrücklich zeigten sie den anwesenden Schweizern, dass sie einesteils dankbar für jede Hilfe sind, anderseits jedoch grosse Mühe mit der «kühlen» Mentalität der Schweizer haben. Einen wertvollen Beitrag leisteten einige der seit über 20 Jahren bei uns lebenden Tibetaner, indem sie über ihre Integrationserfahrungen berichteten. Für sie bedeutet Integration nicht einfach bedingungslose Anpassung an die Gegebenheiten des Asyllandes. Ein Mensch kann sich in einem fremden Land nur wohl fühlen, wenn er seine Identität, die eng mit seinem kulturellen Erbe verknüpft ist, bewahrt. Auf der Grundlage dieses kulturellen Hintergrundes ist erst eine echte Auseinandersetzung mit der «fremden», schweizerischen Kultur und Lebensweise möglich. Entwurzelte, die sich sofort in allem anpassen wollen, verlieren oft Selbstwertgefühl und Identität.

Über *soziale Strukturen* in Vietnam und Kambodscha ist schon ein ausführlicher Artikel in Nr. 1 vom 1. Januar 1980 unserer Zeitschrift erschienen. Hier soll nochmals betont werden, dass der gesellschaftliche Druck in der Schweiz vor allem die so bedeutungsvolle Familienstruktur beeinflusst. Durch eine neue Aufgabenverteilung erhalten die Familienglieder eine andere, ungewohnte Rolle, was die Harmonie der stark ausgeprägten Familienbande stört.

Andere Wertvorstellungen

Im letzten Vortrag des Tages ging der Referent auf die allen Betreuern vertrauten, typischen Wertvorstellungen der Flüchtlinge ein, um diese weniger durch Begründungen als vielmehr durch Querverweise etwas durchsichtiger und damit verständlicher zu machen.

Das Auffallendste bei einer ersten Begegnung mit den Indochina-Flüchtlingen ist ihr ständiges Lächeln, selbst wenn sie von den traurigsten Begebenheiten berichten. Nach der buddhistischen Lehre muss man unabwendbares Leiden geduldig und gleichmütig ertragen. Das Gebot der Nächstenliebe verlangt nicht nur, nett miteinander zu sein, sondern man darf Aussenstehende nicht mit seinen persönlichen Sorgen belasten. Man darf auch den Mitmenschen unter keinen Umständen brüskieren, deshalb sagt der Ostasiate zu allem «ja»; das ist aber keine Bejahung, sondern heisst bloss: «Danke für das, was du gesagt hast.» Aus dem gleichen Grunde fällt ihm das Ausfüllen von Formularen schwer, besonders wenn ihm diese von Personen vorgelegt werden, zu denen er keine tiefere Beziehung hat. Direkte Fragen und Antworten wirken häufig beleidigend auf ihn, da er gewohnt ist, Gespräche langsam, auf dem Umweg über viele Banalitäten, aufzubauen.

Wenn unsere europäischen Sprachen überdeterminiert sind (z. B. Konjugationssystem), so muss der Asiate bei einem Gespräch sehr genau aufpassen, um richtig zu *interpretieren,* da die südostasiatischen Sprachen in Telegrammstil gehalten, voller Bilder und Vergleiche sind und einzelne Wörter Hunderte von Bedeutungen haben können. (So kann z. B. «ji» in Mandarin im ersten Ton unter vielem anderem heissen: Huhn, Zeitspanne, Maschine, Anfang, begeistern, angreifen usw., usw.) In den ostasiatischen Sprachen gibt es auch kaum Zeitformen.

Vielleicht den wichtigsten Unterschied zwischen Südostasiaten und Westeuropäern finden wir in der Art des Denkens. Unser analytisches, wissenschaftliches Denken ist dem synthetischen Denken der Indochina-Flüchtlinge völlig fremd. Ihr Ziel ist ja das «Dao/Nirvana», die Harmonie aller Gegensätze.

Für das Zusammenleben mit diesen Menschen ist es wichtig, geduldig und offen zu sein. Wir müssen lernen, auch andere Arten des Welt- und Du-Bezugs anzuerkennen. In dieser Beziehung sind Flüchtlinge auch für unsere Lebensanschauung sicher eine Bereicherung. *sb*